Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 5

Artikel: Das neue Zürcher Kunsthaus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



hof mit Halle und Treppe. Der entsprechende Lichthof im Neubau ist auf Erdgeschoßhöhe ein allseitig geschlossener Lese- und Studiensaal' mit zwei Galerien, auf deren obere im ersten Stockwerk aus einem Nord- und Südfront verbindenden Saal ebenen Fußes zwei Eingänge führen. Das oberste Ge-

schoß des Neuneue Verwendung aber dem erweiterten Kunsthaus gleichgestellt, ist diesem durch einen besondern Verbindungsbau mit eigenem Treppenlauf angeschlossen. Vom ersten Stockwerk des Kunsthauses führt ein Korridor mit wenigen Stufen in das Erdgeschoß des alten Bürgerhauses; ähnlich ist die Verbindung auch in den oberen Stockwerken geschaffen, ohne daß die ursprüngliche Holztreppe im Landolthaus deswegen hätte weichen müssen. / Das Kennenlernen des Baues nach

seiner inneren
Ausdehnung
in allen

Aus Saal C. Schule des Konrad Witt,

Hans Asper



Das neue Zürcher Runsthaus

Aufnahmen von Ryffel, Phot.

Ohne viel Geräusch ist in anderthalb Jahren hinter dem Kunsthaus von 1910 ein zweites erstanden, und ohne großen Lärm ist das erweiterte Kunsthaus» vor einigen Wochen seiner Bestimmung zugeführt worden. Lärm und Unordnung der Baustelle wurden maskiert durch die großen Nationalen und Internationalen Ausstellungen, die in den vorderen Räumen des bestehenden Kunsthauses stattfanden, und die Feier zur Eröffnung brachte keine Unterbrechung der selbstverständlichen Tagesordnung der Durchführung weiterer Ausstellungen und der Nutzbarmachung der Sammlungen und der Bibliothek.

Auch in der äußeren Erscheinung ist durch den Neubau nichts von dem, was das alte Kunsthaus auszeichnet, entwertet oder überstimmt. Unerschüttert steht der schlichte, zweitleilige Block; kaum daß am Pfauenplatz hinter dem langgestreckten Dach des Ausstellungsflügels und der Pyramide über dem Sammlungsbau ein etwas höherer First noch überragt und beide Teile um so fester bindet. Auf der Nordseite betont die etwas vorspringende helle Putzfläche des Neubaus nur die

strengen Quadermauern von

1910.



Der sachlich einfache Neubau
verbindet und
scheidet zugleich
Kunsthaus und Landolthaus, Heimplatz und

Stärker und

Blick in den Saal A. / Schenkung August Abegg

Umfriedung, angelehnt an die glatte Westwand des Erweiterungsbaues; aus dem nördl. Stülck Garten ist ein Hof geworden.

Hirschengraben.

wird in der obern Halle der Blick nicht mehr

durch eine Fensterwand abgefangen. Er dringt

ungehemmt in eine Skulpturengalerie, die sich nach Süden in der ganzen Länge des Neubaus

gegen den Garten öffnet und erst mit dem hellen

Rodinschen Torso an der Rückwand abschließt. Auf der Nordseite liegt schon im alten Bau statt

einer einzigen Halle eine Folge von kleineren und größeren Sälen mit Seitenlicht. Diese mün-

det aus dem ehemaligen kleinen Ecksaal jetzt in

zwei neue, tiefe Räume mit hoch angesetzten und hoch hinaufgezogenen Fenstern. Die Mitte des

ersten Stockwerks bildet im alten Bau ein Licht

überraschender wirkt auf die Besucher die Erneuerung und Erweiterung des Hauses im Innern. Beim Aufstieg über die Haupttreppe

Aus Saal C. Meister mit der Nelke, Hans Leu der ältere, Hans Asper

Eine Art Schauseite besitzt der Neubau gegen Süden, mit einer Reihe breiter Fenster von voller Stockwerkhöhe, davor ein niederer Balkon, darüber eine breite Mauerfläche, unter dem hier gegenüber dem alten Bau noch wuchtigeren und steileren Dache. Diese einzige «Fassade» kann aber in keiner Weise mit dem alten Bau in störende Konkurrenz treten. Sie liegt hinter dem Vorhang der Gartenbäume so weit zurück, daß der Blick sie als Ganzes von der Rämistraße her zu umspannen vermag und leitet zum Landolthaus. Dieses steht verjüngt, frisch verputzt und gestrichen am wenig begangenen Hirschengraben, in gesäuberter Umgebung und neuer

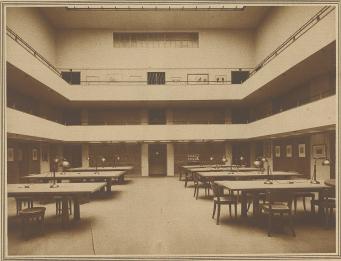
baus hat rechts und links je einen ostwestlich gerichteten mittelgroßen Oberlichtraum, als Abschluß einen durch die ganze Breite des Hauses laufenden sehr großen Saal, annähernd symmetrisch zum Hauptsaal am obern Ende der Treppe im alten Bau, aber noch länger.

Das Landolthaus, nach Anlage und ursprünglicher Zweckbestimmung so verschieden von einem modernen Museumsgebäude, durch die

Richtungen, das Entdecken der horizontalen und vertikalen Verbindungen, die freudige Spannung beim Durchschreiten noch nie durchmeessener Galerien und Säle mit ihrem reichen Wechsel nach Stimmung und Charakter, das Raum-Empfinden, Raum-Erleben mag den meisten Freunden und Freundinnen des Kuusthauses für einmal erstes Anliegen sein. Und das erweiterte Kunsthaus bietet diesem Hunger ja reichliche Nahrung. Gleich danach muß aber die Frage nach den Sammlungen kommen, für die allein die Räume gebaut worden, nach dem Körper des Zürcher Kunstmuseums, für das sie nur das Gehäuse sind.

Auch die Sammlungen sind zu ganz bedeutenden Teilen neu. So jene Schenkung August Abegg von Gemälden alter Meister, der jetzt im ersten Stockwerk der größte Seitenlichtsaal, gleich rechts neben der Treppe eingeräimt ist. Der Bauplan hatte mit ihr noch nicht gerechnet, sie änderte die ganze Disposition für die Darbietung der Sammlungen und kam eben noch recht, um auf die Eröffnung des Neubaus untergebracht und sichtbar gemacht werden zu können.

Ganz neu ist die Skulpturengalerie mit ihren Köpfen und Figuren in hellem und dunkelm Erz, in Stein und Ton. Da ist die so altertümlich wirkende Bildnisstudie ⟨Erinnerung an H. D.» des Baslers Carl Burckhardt, die ähnlich vielleicht auch in Holz geschnitzt, in Sandstein gehauen werden könnte, neben ihr die fein gegliederten, hell goldenen Figürchen von E. Bick und J. Schwyzer, die so nur im zähen und geschmeidigen Glockenmetall denkbar sind. Von



Blick in den großen Lesesaal im Erdgeschoß

und alle seit entstanden,

die hier



Aus dem Hodler=Saal

mehr Bemühung, um eine auch in der Oberfläche geschlossene und beruhigte Form. Aehnliche

«Die Basilika von St=Denis» von Maurice Utrillo

den zahlreichen Köpfen verhehlen vor allem nicht der Hellersche Hodler, das Malerbildnis von Otto Roos, die Weltibüste von Rodo v. Niederhäusern, daß die formende Hand sie aus weicher Masse geknetet hat. Ihre Haut ist nicht allzu verschieden von den Terrakotten Tilla Durieux und Spanier Hermann Hallers, der Bronzeguß nur Uebertragung in ein weniger vergängliches Material. Die Büsten von Adolf

Unterschiede magderKunstfreund in der äußern Durch-

bildung entdecken — ohne vom ganz verschiedenen Geist und Ausdruck zu sprechen — zwi-

schen den halb lebensgroßen Flie-henden und Gefesselten von Hermann Haller und der schmalen Mädchen-figur von E. Bick, oder der so stämhaus; noch im letzten Sommer war er von einer zusammenhängenden,

beiten

migen Gefesselten H.

zogen, vor der Hersendung nach Zürich machte sich derKünstler über ihn her mit Punzen, Feilen, Hämmern.Schmeicheln mit der eigenen Hand, um ihm eine neue, warme Haut zu geben, nur die Angen ließ er unberührt

dunkel. / Mehr in der Fläche, weniger nur im Umriß wirken die Werke, die nicht in Metall ausgeführt sind. August Heer hat seinen





und ertrinkt fast im Licht. In klarer, konzentrierter Modellierung hat Ernst Kißling sein Müdchenbrustbild in Kunststein gepreßt, P. Oßwald

einen milden Frauenkopf in Zement gegossen. K. Geiser läßt eine weibliche Halbfigur in Stuck

in schweren Massen sich ausladen. Der Gips-guß des «Gebet» von Rodin lebt und schwingt

wie eine Flamme. / Es sind nicht dreißig Ar-

Hermann Hubacher: « Gefesselte »

zu einer Galerie vereinigt sind. Der Versuch ist bisher in Zürich nie gemacht worden. Wer näher zusieht, wird bald das vielfältigste Leben spüren, alles andere als Marmorkühle und Friedhofluft, wie man sie in Skulpturensammlungen gelegentlich finden soll.

w. w.



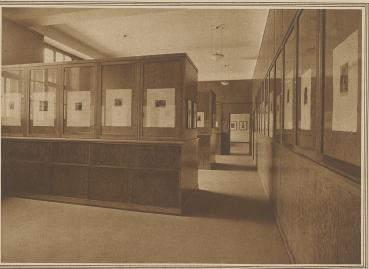
Blick in den Skulpturen = Saal G

«Mummelgreis» aus hartem Kalkstein ausge-hauen. Ein veißer Marmorkopf von Rodo strahlt

(Schluß folgt in einer nächsten Nummer)



Der Treppenaufgang im Landolthaus



Die graphische Sammlung im Erdgeschoß